

Arbeitskreis Innenstadtgestaltung | Bürgerforum

A large, abstract bronze sculpture of human figures standing on a rocky base. The sculpture is composed of several figures in various poses, some standing and some appearing to be in motion. The figures are rendered in a stylized, blocky manner with visible textures and shadows. The background is a clear blue sky.

NAGOLD

Skulpturen- und
Brunnenpfad

Nagold öffnet sich für Kunst

Historisch betrachtet bot Nagold lange keinen fruchtbaren Boden für die Entstehung und Auseinandersetzung mit Bildender Kunst. Traditionell war Nagold eine arme Stadt. Eine Ackerbürgerstadt, in der die Bewohner ihr Auskommen hauptsächlich mit der Tuchmacherei, Färberei, Gerberei und Holzverarbeitung bestritten. Der Bildersturm der Reformation verursachte die Übertünchung der Kirchenfresken und die pietistische Prägung der Stadt seit dem 18. Jahrhundert wirkte nicht unbedingt kunstfördernd. 1979 strebte Nagolds Oberbürgermeister Professor Dr. Joachim Schultis eine kulturelle Bewusstseinsbildung an. „Auch die Durchdringung der Stadt mit Kunst gehört zu den Aufgaben, die zu einer kulturellen Bewusstseinsbildung beitragen und die Stadt schöner machen.“ Die 1980er Jahre waren Jahre des Wohlstands, Jahre in denen „Kunst am Bau“ Pflicht war.

Mit Ausnahme der historischen Brunnen in der Altstadt und des Kriegerdenkmals im Friedhof stammen alle Werke aus der Zeit nach 1980. Immer mehr Bürger legen Wert auf „Kunst im öffentlichen Raum“ und engagieren sich dafür. Hierfür bot die Landesgartenschau 2012 breite Unterstützung. Nagold ist eine wasserreiche Stadt mit Flüssen und zahlreichen Brunnen. Viele Brunnen haben skulpturalen Charakter. Aus diesem Grund sind sie in den Rundgang integriert.

Skulpturen und Brunnen bereichern Plätze, Park- und Gartenanlagen sowie Eingangsbereiche. Sie schaffen einen Mittelpunkt und sind identitätsstiftend. Oft nehmen sie Bezug zum Ort. Sie spiegeln die zeitgenössische Architektur. Sie bieten nicht nur optische Reize, sondern geben Impulse.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des Bürgerforums Nagold hat der Arbeitskreis Innenstadtgestaltung, der sich seit mehreren Jahren konsequent für Kunst im öffentlichen Raum einsetzt, diesen Rundgang zusammengestellt. Lassen Sie sich die Augen öffnen für Kunst in Nagold!

Judith Bruckner

Sprecherin AK Innenstadtgestaltung im Bürgerforum Nagold 2014

1. Formen der Arbeitswelt

Die 1993 entstandenen Skulpturen von Professor Johannes Brus (*1942 in Gelsenkirchen, lebt in Essen) bestehen aus zwei Gruppen. Brus war Professor an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und wird beschrieben als ein Ruhrgebietsbürger wie aus dem Bilderbuch, der in der Region verortet ist.

1. Gruppe (Säulen):

zwei Kokillen (Stahlgussformen) und Beton,
je 270 x 40 x 40 cm

2. Gruppe (zwei Plastiken):

Betonguss

a) Teil einer Hochdruckpresse, 100 x 170 x 128 cm

b) Nashorn, 50 x 220 x 124 cm



Technik und Natur sind gegenübergestellt. Mit den zwei Gruppen beabsichtigt der Künstler die Trinität abzubilden: Kultur (in den Kokillen-Säulen), Technik (in der Hochdruckpresse) und Natur (im Nashorn). Die Kokillen sind ehemalige bei Thyssen verwendete Stahlgussformen mit aus Beton gegossenen aufgesetzten Kapitellen. Als Portal betonen sie den Eingang zur Agentur für Arbeit. Die Kokillen bilden eine Analogie zu klassischen Säulen. Die Kombination von Kokillen und Nashörnern hat der Künstler mehrfach auch an anderen Orten aufgestellt.

2. Kreislauf



*Als Student der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei den Professoren Pokorny und Mosler nahm Marlon Kai Zadok Lanziner (*1989 in Kirchheimbolanden, Rheinland Pfalz, lebt in Stuttgart) mit seiner Stahlskulptur an der Kunststraße der Landesgartenschau 2012 in Nagold teil. Das Werk wurde gemeinsam vom AK Innenstadtgestaltung und der Stadt Nagold erworben.*

„Kreislauf“ setzt sich aus vier miteinander verbundenen Kreisen zusammen, die sich zu einer menschengroßen Skulptur vereinen. Beabsichtigt war, eine universelle Form für einen Kreislauf zu finden. Die Form soll vereinfachen, jedoch in gleichem Maße auf die Komplexität innerhalb bestimmter Kreisläufe verweisen. Die aus 3 mm dickem Stahl bestehenden Ringe wurden so verschweißt, dass eine unendliche Form entstand. Die Idee der Skulptur soll durch das tiefe Blau der Pulverbeschichtung verstärkt werden. Als Farbe des Himmels symbolisiert Blau Ferne, Weite und Unendlichkeit.

3. Brunnenschale

Als der Gerichtsplatz noch gar nicht so hieß, stand ein Brunnen an der Ecke Bahnhofstraße/Burgstraße. Um 1850, als Nagold sich ausdehnte, wurde der Langbrunnen (das Café und die Konditorei gehörten Heinrich Lang) oder Waldhornbrunnen gebaut. Es wird berichtet, dass der rechteckige Brunnen so niedrig war, dass spielende Kinder immer wieder hinein fielen. Während des Zweiten Weltkriegs wurde der Brunnen zerstört; glücklicherweise passierte den Menschen, die in der Nähe vor einem Laden Schlange standen, nichts. Viele Nagolder erinnern sich an den Brunnen und wünschen wieder ein Brunnen an dieser Stelle. Eine verstorbene Nagolderin hat eine Summe für diesen Zweck hinterlassen. Der Brunnen wird 2014 installiert.



Die Idee für die Brunnenschale hatte Guido Grüner vom Stadtplanungsamt Nagold. Die Gusseisenschale hat einen Durchmesser von 1,50 m und wird von der Kunstgießerei Strassacker in Süßen ausgeführt. Wasser strömt aus der Schale in einem Kreislauf; eine Wasseraufbereitungsanlage sorgt für sauberes Wasser. Wieder können spielende Kinder sich an einem Brunnen erfreuen.

4. Brunnen am Vorstadtplatz

*Bis 1965 stand ein Röhrenbrunnen in barockem Stil an dieser Stelle. Anlässlich der Neugestaltung des Vorstadtplatzes und der Marktstraße 2005 wurde ein Wettbewerb für den neuen Brunnen ausgeschrieben. Der Horber Künstler Josef Nadj (*1953 in Arandelovac, Serbien) hat den Zuschlag bekommen.*

Für seine Brunnenskulptur und das Brunnenbecken verwendete Josef Nadj 54 Tonnen Tittlinger Granit mit Felsspat aus dem Bayerischen Wald. Das doppelte Fenster ist aus einem einzigen, 24 Tonnen schweren Granitblock entstanden. Als „Fenster zur Stadt“ mit einem feinen Vorhang aus Wasser hat der Brunnen symbolischen Charakter. Der Blick durch das Fenster ist auf die Marktstraße, Nagolds Haupteinkaufs- und Flanierstraße, und die Burgruine Hohennagold gerichtet. Der neue Brunnen wurde im Oktober 2005 in Betrieb genommen.



5. Fabelbrunnen



*Der 1999 eingeweihte Brunnen von Professor Gernot Rumpf (*1941 in Kaiserslautern, lebt in Neustadt an der Weinstraße) steht innerhalb des Umrisses der ehemaligen Stadtkirche und nimmt dazu Bezug. Die Thematik seiner Brunnen orientiert sich oft am Standort oder an der Stadtgeschichte.*

Die Materialien sind vorwiegend Buntsandstein und Bronze – Elemente, die zum Schwarzwald und zur abgebrochenen Kirche passen. Die Buntsandsteinsäulen nehmen den Säulenrest an der Ecke des Alten Turms auf. Die Fabelwesen sind Elwetritschen. Zwei Brunnenfiguren erinnern an die Marienverehrung der einstigen Marienkirche: das Einhorn und der Elefant. Das Kamel und die Nadelöhre beziehen sich auf die Bibelstelle über „Die Gefahr des Reichtums“ (Matthäus 19,16 – 26). Auf der Buntsandsteinsäule beschützt der goldene Vogel den Nagel (aus dem Stadtwappen) und das goldene Nest (Symbol für die Heimat).

6. Urschelbrunnen



1747 setzte der Steinmetz Jakob Reich aus Dornstetten den neuen Brunnen auf die Stelle eines Vorgängerbrunnens. Jakob Reich war Schöpfer zahlreicher Brunnen der Umgebung und im 18. Jahrhundert einer der bekanntesten Maurermeister, Bildhauer und Unternehmer im württembergischen Schwarzwald.

Der Marktbrunnen aus Buntsandstein mit der sagenhaften Urschel als Brunnenfigur ist ein vierröhrig laufender Brunnen aus barocker Zeit. Die heutige Figur, eine Kopie der Figur von 1747 (Original im Rathaus), wurde 1967

von Eduard Raach-Döttinger (*1919 in Reutlingen, †1991 in Reutlingen, lebte in Eningen u. A.) gefertigt.

Der Sage nach, soll die „Wüste Urschel“ eine Grafentochter gewesen sein, die nicht schön aber mitfühlend und großzügig war. Die Wohltäterin Nagolds hält das Wappenschild ihrer Familie, die Hohenberger, Besitzer von Nagold 1230–1363. Keine Figur ist so eng mit der Geschichte der Stadt verbunden und so beliebt wie die „Wüste Urschel“.

7. Unterer Marktbrunnen

Der Brunnen aus Buntsandstein ist ein Röhrenbrunnen in barockem Stil. Sein Erbauer ist nicht bekannt. Die Gusseisenplatten tragen die Jahreszahl 1786 – eine Übergangszeit der Stilepochen zwischen Barock und Klassizismus.

Die Brunnensäule ist mit barocken Masken geschmückt. Dagegen sind Girlanden, Blätter und der Pinienzapfen (Symbol der Fruchtbarkeit) Schmuckelemente des Klassizismus.

Vier der acht Gusseisenplatten sind mit einer Kartusche im Rokokostil geschmückt, deren oberen Abschluss die Herzogskrone von Württemberg bildet. Der Brunnenbau fällt in die Lebens- (1728–1793) und Regierungszeit (1744–1793) des Herzogs Carl Eugen von Württemberg. So weisen die Initialien „C“ und die Datierung auf Herzog Carl Eugen hin. Der ehemalige Brunnen am Vorstadtplatz war dem „Unteren Marktbrunnen“ in der Gestaltung sehr ähnlich.



8. Kugelbrunnen

Nach dem Bau der Tiefgarage unter dem Oberamteiplatz erfolgte die Neugestaltung des Platzes um 1990. Der Kugelbrunnen steht dabei im Mittelpunkt.

Die Kugel und der Basisstein sind aus Granit. Mit hohem Druck erzeugt die Wasserpumpe einen hauchdünnen Wasserfilm zwischen Kugelbasis und Kugel. Die Kugel beginnt zu schwimmen und dreht sich um die eigene Achse. Dabei wird die Kugeloberfläche vom Wasser benetzt. Auch tonnenschwere Objekte lassen sich auf einem Wasserfilm tragen und drehen.

Die Kugel ist Symbol des Universums und der Vollkommenheit. Vorwiegend männliche Wesen steuern gerne die Drehrichtung der Kugel – wer möchte nicht das Schicksal des Universums in die Hand nehmen?



9. C'est la vie

*Ingrid Ritterbusch (*1943 in Nagold) lebt und arbeitet in Nagold und Ulm. Seit 1976 ist sie kontinuierlich künstlerisch tätig und war auf der Kunststraße der Landesgartenschau 2012 vertreten. Seit 20 Jahren ist „Der Mensch als emotionales Wesen“ der zentrale Aspekt ihrer Arbeit. 1998 entwickelte sie ihre sogenannte „Cut-Out-Figuren“. Die ausgeschnittenen Figuren sind nicht nur für ihre Arbeitsweise bezeichnend, sie sind Momentaufnahmen aus dem pulsierenden Leben. Die freistehenden Flächen-Skulpturen nennt sie RIBUs.*

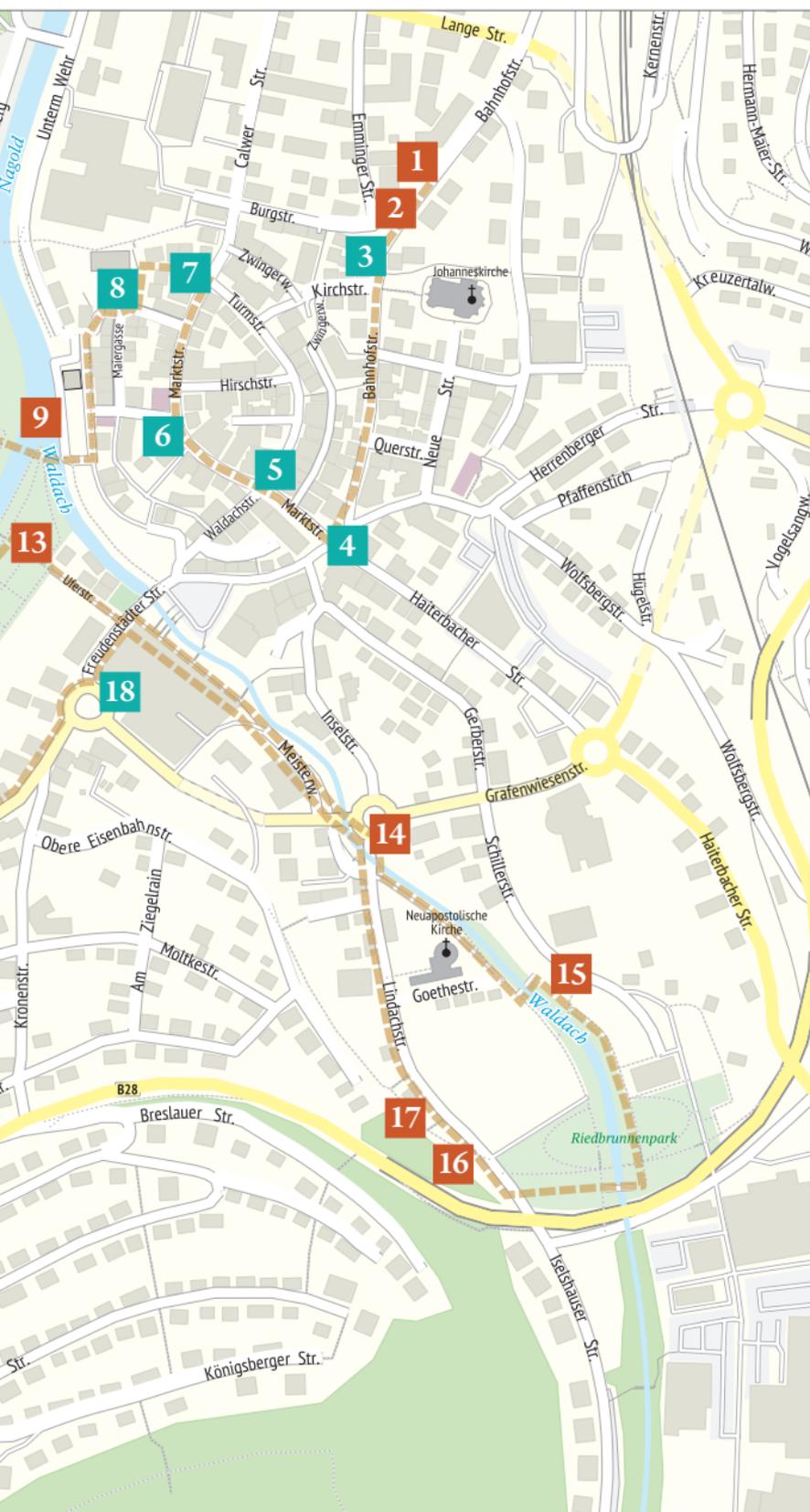


Das schwungvolle Paar – eine aus der Bildfläche gelöste Figur und ihr „Rahmen“ – steht am prominenten Platz des Zusammenflusses von Waldach und Nagold. An dieser Stelle treffen sich die Menschen gewollt oder unbeabsichtigt und flanieren gern – C'est la vie! Das 2013 entstandene Kunstwerk besteht aus pulverbeschichtetem Stahl und misst 150 x 160 cm. Es war eine Schenkung der Künstlerin.

Skulpturen- und Brunnenpfad Nagold

- 1 Formen der Arbeitswelt
- 2 Kreislauf
- 3 Brunnenschale
- 4 Brunnen am Vorstadtplatz
- 5 Fabelbrunnen
- 6 Urschelbrunnen
- 7 Unterer Marktbrunnen
- 8 Kugelbrunnen
- 9 C'est la vie
- 10 Ironman
- 11 Begegnung 2
- 12 Formenkreis keltisch
- 13 Wachsende Kirche
- 14 Die Welle
- 15 Die vier Elemente
- 16 Ohne Titel
- 17 Gelände der Jugendkunstschule
- 18 Architektonischer Brunnen
- 19 Merkur
- 20 Kriegerdenkmal





10. Ironman

„Ironman“ war ein Geschenk der slowenischen Partnerstadt Jesenice anlässlich der Landesgartenschau 2012 in Nagold. Die Partnerschaft mit Nagold besteht seit 1994, die Freundschaft zwischen den Städten begann 1975 mit der Gründung eines Vereins. Die Skulptur des aus Jesenice stammenden Bildhauers Roman Savinšek stellt einen Stahlarbeiter dar und ist ein kleineres Abbild des Originals, das in der slowenischen Partnerstadt steht.

Die Skulptur erinnert an die Vergangenheit, als Jesenice für seine Eisenhütten und die metallverarbeitende Industrie bekannt war. Bereits zu römischer Zeit wurde in der Region Eisen gewonnen. Die Stahlwerke in Jesenice sind inzwischen alle geschlossen, einige markante Bauten blieben zur Erinnerung stehen. Die restlichen Industriebrachen wurden mit neuem Leben, vor allem aus dem Medien- und Internetbereich, gefüllt.



Die Abbildung zeigt den original „Ironman“ in der slowenischen Partnerstadt Jesenice

11. Begegnung 2

*Josef Hamberger (*1971 in Rosenheim), der einige Jahre bei Nagold lebte und arbeitete, war mit seiner Idee auf die Stadt zu- gekommen. Aus einer alten Pappel neben der Brücke am Longwy- platz ging der Künstler im Rahmen der Holzmesse 2004 mit der Kettensäge ans Werk. Entstanden war die beliebte und viel- fach fotografierte große Baumstammskulptur „Begegnung“ mit zwei Figuren. Im Zuge der Landesgartenschau musste die große Holz- skulptur am Nagoldufer leider weichen.*

Die kleinere „Begeg- nung 2“ wurde 2012 im Klebpark vor dem Senio- renzentrum Martha- Maria installiert. Die beiden großen Figuren erinnern bewusst an die große Skulptur „Begeg- nungen“. Darunter be- gegnen sich zahlreiche junge und alte Men- schen, auch Tiere. Die nur mit der Kettensäge aus einer, vom Sturm gefällten alten Dorfei- che aus Riedering bei



Rosenheim bearbeitete Skulptur ist bemerkenswert filigran. Josef Hamberger über sich: „Ich habe nie eine künstlerische Ausbildung genossen. Ich habe damit angefangen und werde nie wieder aufhören.“

12. Formenkreis keltisch

*Das von Rolf Escher (*1948 in Ehningen, lebt in Unterrechenbach-Kapfenhardt) geschaffene Skulpturenensemble „Formenkreis keltisch“ wurde vom Arbeitskreis Innenstadtgestaltung für die Landesgartenschau erworben. Die fünf Eichensculpturen entstanden 2002 im Rahmen eines Bildhauersymposiums „auf keltischem Boden“ im Schloss Neuenbürg. Damit wird Bezug auf die keltische Vergangenheit von Nagold und den keltischen Fürstengrabhügel genommen.*



Der organische Werkstoff Holz wird von Rolf Escher, der an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart studierte, gern benutzt und er eignet sich auch hervorragend zur Umsetzung seines Kunstverständnisses. Das Bearbeiten des Holzes ist ein skulpturaler Prozess. Nachdem das Holz von „überflüssiger“ Materie befreit wurde, bearbeitet er es anschließend mit der Kettensäge. Die Kunstwerke entstehen spontan und intuitiv, ihre Wirkung wird durch die Wechselwirkung zwischen dem Aufstellungsort, der Anordnung der Skulpturen und der Einordnung in die Natur gesteigert. Durch die Vereinfachung der Form, durch Verdichtung und Konzentration strahlen die Formen eine kraftvolle Ruhe aus.

13. Wachsende Kirche

Ist die „Wachsende Kirche“ Skulptur oder Architektur? Im Skulpturen- und Brunnenpfad gilt das Projekt der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) Nagold für die Landesgartenschau 2012 als Landschaftsskulptur.

Die Idee für eine Kirche aus Bäumen stammt aus dem Nagolder Kirchenbezirk, der Stuttgarter Landschaftsarchitekt Jörg Stötzer hat die Pläne für den Raum mit 22 m Durchmesser und 6 m Höhe entworfen. Der runde Andachtsraum ist von zwei Reihen von je 12 Linden umgeben, die einen Kreuzgang bilden. Die Fassade ist aus lebender, geflochtener Weide. Das Ergebnis: eine Kirche im Freien – oder eine räumliche Skulptur-Installation – aus wachsenden Naturmaterialien. Auf jeden Fall ein sehenswertes Unikat entlang des Nagolder Skulpturen- und Brunnenpfads.



14. Die Welle

Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Sparkasse Pforzheim Calw 2009 entstand „Die Welle“ nahe an der Waldach. Der Wunsch nach „Kunst im Kreisel“ an dieser Stelle bestand schon länger. Als Jubiläumsaktion stellte die Sparkasse einen Betrag zur Verfügung. Nachhaltig wirkende, sichtbare Projekte aus den Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements und kommunale Vorhaben wurden gefördert. Entworfen und ausgeführt wurde „Die Welle“ vom AK Innenstadtgestaltung.



Der Entwurf stammt von der Nagolder Künstlerin Barbara Wieland, die im Arbeitskreis aktiv ist. Die Verbindung von Metallplatten durch feine Metallstege ist für ihre Arbeit typisch. Realisiert wurde das Objekt von der Firma MTA Anhorn in Ergenzingen. Das Kunstwerk aus Stahl ist etwa zwei auf vier Meter groß. Die rostige Patina war beabsichtigt. 2012 konnte die Beleuchtung installiert werden. „Die Welle“ ist nicht nur Symbol für die Flüsse Nagold und Waldach. Barbara Wieland ergänzt: „Es ist eine Welle der Solidarität und der Freunde des gemeinsamen Schaffens in unserer Stadt.“

15. Die vier Elemente

*„Die vier Elemente“ sind Teil des Konzepts des Arbeitskreises Innenstadtgestaltung für Kunst im öffentlichen Raum. Gegenüber Entwürfen anderer Kunstschaffender im Arbeitskreis konnte sich der Entwurf von Barbara Wieland (*in Nagold, lebt in Nagold) durchsetzen. Nach Lehrer- und Kunststudium ist Barbara Wieland seit 1988 freischaffende Künstlerin. Die Eisenstelen wurden unter Aufsicht der Künstlerin und Mitgliedern des Arbeitskreises bei der Firma MTA Anhorn in Ergenzingen ausgeführt.*

Der Standort an der Waldach in der Nähe der Kindertagesstätte setzt einen künstlerischen Akzent, der Bezug zur Natur nimmt und für Kinder und Erwachsene gleichermaßen anregend für die Auseinandersetzung mit Kunst ist. Von diesem Standort aus sind „Die vier Elemente“ auch in der Natur sichtbar. Erde und Luft sind vorhanden, die Waldach steht stellvertretend für das Wasser, die Sonne für das Feuer. Wie die drei verbliebenen Bäume



am Waldachufer haben die in der Nähe platzierten Objekte eine ähnliche, rhythmische Ensemblewirkung. Die vier Eisenstelen, von denen jede ein Element symbolisiert, sind aus Stahlplatten gefertigt und circa 2,60 m hoch. Das Metall soll rosten, um die optische Wirkung zu verstärken.

16. Ohne Titel

*Diese Arbeit entstand in der Kunstfabrik der Landesgartenschau 2012 und war an dieser Stelle Teil der Kunststraße. Wolfgang Folmer (*1960 in Merzig/Saar, lebt in Heilbronn) ist Maler, Grafiker und Holzschneider. Studium an der Fachoberschule für Design in Saarbrücken und an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Seit 1994 als freier Künstler und Dozent tätig. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit der letzten Jahre ist der Holzschnitt – im Speziellen der Holzschnitt auf Baumstämmen.*



Auch wenn viele Entscheidungen darüber, was letztendlich auf der Baumoberfläche passieren wird, normalerweise von Folmer spontan getroffen werden, so hat er in diesem speziellen Fall mit einer Textvorlage gearbeitet.

Novalis hatte sich in seiner Hymne an die Nacht mit dem Licht und dem Fehlen des Lichtes – der Dunkelheit – auseinandergesetzt. Der Holzschnitt ist für Wolfgang Folmer eine Metapher der Gegensätze zwischen Hell und Dunkel und so sieht er einen gewissen Reiz darin, mit einer Dichtung zu arbeiten, die genau diesen Aspekt der Erscheinungen zum Gegenstand hat.

17. Gelände der Jugendkunstschule



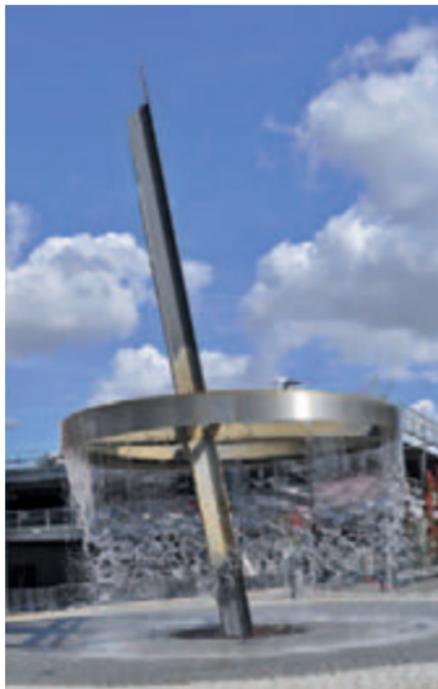
Die Arbeit der Jugendkunstschule findet vorwiegend im Gebäude statt. Von Zeit zu Zeit sind Objekte und Skulpturen auf dem Gelände der Jugendkunstschule zu sehen.

Kreisel an der Freudenstädter Straße

18. Architektonischer Brunnen

Den architektonischen Brunnen entwarf Guido Gruner vom Stadtplanungsamt Nagold. Die Waldachpassage auf dem ehemaligen Gambrinus-Areal stand noch nicht, als der Brunnen auf dem neuen Verkehrskreisel installiert wurde.

Vorausschauend auf die Dimensionen der Waldachpassage und das angrenzende Parkhaus setzte der Brunnen ein Zeichen für Modernität. Die Materialien, Stahl und Plexiglas, korrespondieren mit den Stahlträgern der Waldachpassage. Der Ring, aus dem Wasser fließt, wiederholt die Form der Verkehrsinsel.



19. Merkur

*Heinrich Rohwedder (*1937 in Holstein, lebt in Stuttgart), der vorwiegend kleinere Bronzeskulpturen gestaltet, studierte an der Werkkunstschule Hannover, an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und an der École National Supérieure des Beaux-Arts in Paris; er erhielt zahlreiche öffentliche Aufträge in Süddeutschland.*

Die Bronzeplastik „Merkur“ entstand 1981. Drei eingeschnittene, flächige Teile erhalten durch Umkanten eine räumliche Dimension und sind zu einem differenzierten Objekt zusammengefügt. Flügel werden sichtbar, die symbolisch Bezug nehmen sollen zu Merkur, dem geflügelten Gott des Handels.

„Ausgangspunkt meiner Idee war der Beschlag als Bezug zur Firma Häfele. Material verwandelt sich aus der Fläche durch Faltung in ein dreidimensionales Teil, in einen Winkel also, der Teile verbindet und stabilisierend umschließt.“



20. Kriegerdenkmal

*Skulpturen gehören zur Grab- und Friedhofkultur. Nicht nur Grabmäler sind Skulpturen, auch Monumente und Denkmäler zählen zu den skulpturalen Objekten, die in Friedhöfen zu finden sind. Für den Nagolder Friedhof wird die Skulptur des Bildhauers Eduard Raach-Döttinger (*1919 in Reutlingen, † 1991 in Reutlingen, lebte in Eningen u.A.) vorgestellt. Nach Steinbildhauerlehre und Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart war Eduard Raach-Döttinger freischaffender Künstler. Charakteristisch für seine Arbeiten ist die Reduktion auf das Wesentliche und Urformen.*

Auf dem von einer Hecke umfassten Soldatenfriedhof befinden sich die Gräber von 256 Kriegssopfern beider Weltkriege. Zentraler Teil der Anlage ist das 1960 von Eduard Raach-Döttinger gestaltete

Kriegerehrenmal mit sechs Namensstelen und einer großen Steinskulptur. Die 3,60 m hohe Skulptur kann unterschiedlich interpretiert werden: als von einem Rahmen umfasstes Kreuz oder als Engelsgestalt, wobei die Flügel unten den Boden berühren. Beide Interpretationen sprechen Segen aus.





Impressum

Texte: Judith Bruckner 2014

Herausgeber: AK Innenstadtgestaltung im Bürgerforum Nagold

Layout | Satz: via 4Design GmbH

Bildrechte: via 4Design GmbH, Stadt Jesenice, Stadt Nagold